Berner Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Listra» und Plakat. Der «Bund Bernischer Gebrauchsgraphiker» hat sich darüber beschwert, dass der Auftrag zum öffentlichen Plakat einem Zürcher zugefallen ist. Dazu ist zu sagen, dass besagter Zürcher ein Berner ist aus Unterseen bei Interlaken und dass das Plakat selbst in Bern bei Kümmerly & Frey gedruckt wurde. Da sehr wenig Zeit und Geld zur Verfügung standen, konnte kein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Die Kirchenfeldbrücke in Bern feiert im September d. J. ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Zur Zeit ihrer Entstehung war das Kirchenfeld noch völlig unbebaut. Trotz jahrelangen Verhandlungen konnten sich die Berner seinerzeit nicht zum Bau entschliessen. Eine englische Gesellschaft erbot sich im Herbst 1879, die Kirchen- und Lindenfelder im Halte von 80 ha um eine Summe von 425 000 Fr. zu erwerben. Sie liess dann die Brücke für 1 250 000 Fr. erbauen, die nach ihrer Vollendung in den Besitz des Staates Bern überging. Eröffnet wurde die Brücke am 24. September 1883, 1913/14 ist sie bedeutend verstärkt worden. Im März 1914 wurde die Brücke neu gestrichen. Heute, rund 20 Jahre später, hat man diese schwierige Arbeit wiederum in Angriff genommen. Kosten: 60—70 000 Fr. Die abgewickelte Anstrichfläche misst etwa 10—12 000 m². *ek.*

Berner Kunstchronik

Die August-Septemberschau in der Kunsthalle brachte Werke von Basler Künstlerinnen. Hervorzuheben sind *Louise Weitnauer*, die teils mehr malerische, teils mehr zeichnerische, naturnahe Bilder zeigte, ferner *Selma Siebenmann* mit lebendigen Landschaften. *Maria la Roche* mit an Hans Thoma anklingenden getönten Federzeichnungen, *Martha Pfannenschmid* mit stilistisch zwischen van Gogh und Utrillo sich bewegenden, aber doch recht selbständigen Werken, *Gertrud Schwabe*, *Emma Mertz*, *Maria Lotz* und *Margrit Eppens* mit guten Landschaften, Stilleben und Bildnissen. *Ida Buchner-Schulz* und *Esther Mengold* mit der Tradition verpflichteten, qualitativ hochstehenden Arbeiten. Zwei Graphikerinnen, *Carmen Buri* und *Henriette Grimm*, ergänzten die an Ueberraschungen nicht gerade reiche aber handwerklich und geschmacklich gleichmässig befriedigende Schau mit trefflichen Schwarzweissblättern. Ein paar Plastiken und etwas Kunstgewerbe (die schönen Decken von *Anna Filliger* seien erwähnt) schlossen sich an. — Die Ausstellung des graphischen Werks von *Charles Welti* (1868—1931) liess die meisterlichen Blätter dieses ausgezeichneten, starken Graphikers noch einmal zu voller Wirkung kommen. — Das Basler Kunstgewerbe kam gleichzeitig im Lyceum Bern etwas stärker zum Wort. Stoffe von *Marguerite von Brunn*, Entwürfe für Bühnenbilder und Wandmalereien von *Louise Weitnauer* seien wegen ihrer hohen Qualität genannt. *M. I.*

Zum Andenken an Giovanni Giacometti

Im Zürcher Kunsthaus sah man kürzlich unter älteren Zeichnungen von Cuno Amiet ein Blatt aus der Zeit um 1910: «Giovanni und Alberto Giacometti». Eine Augenblicks-Beobachtung, die mit unmittelbarer Frische den Graubündner Maler darstellt, wie er mit dem Knaben eine Mappe von Zeichnungen durchblättert. Giovanni Giacometti, 1868 geboren, war ein Altersgenosse Amiets; am 25. Juni ist er in Valmont bei Glion am Genfersee gestorben. In den schweizerischen Städten sah man den Maler immer nur für kurze Zeit, wenn er eine Ausstellung einrichtete, an einer Jury teilnahm oder im Kreise der Eidg. Kunstkommission arbeitete. Er gehörte ganz den heimatlichen Bezirken an: Im Sommer arbeitete er auf der freien Höhe von Maloja, im Winter in Stampa, seinem Geburtsort. Das Hochland, für Segantini eine Eroberung, war für seinen Nachfolger die natürliche Heimat. Um die Jahrhundertwende war Giovanni Giacometti Malerei von der gültigsten Aktualität, später bewahrte sie sich, immer wieder überraschend, die saftvolle, leuchtende Farbe, die Höhenatmosphäre, den poetischen Zug lichter Naturlyrismen.

In Chur hat Giovanni Giacometti zwei grosse Aufgaben für Wandmalerei erhalten: Im Nationalparkmuseum bei der Villa Planta malte er ein grosses Triptychon mit alpiner Szenerie. Auch im Panoramatischen wahrte sich der Künstler den eigenwertigen Ausdruck. Gegen die Absicht, sein Wandbild zum Hintergrund einer Gruppe ausgestopfter Tiere zu machen, wehrte er sich mit Energie — und Erfolg. Für die Abdankungshalle des einsam im Plessurtal gelegenen Churer Krematoriums schuf er ein grosses Fresko. — Giovanni Giacometti hat seit vierzig Jahren als Maler in Graubünden gelebt; sein Lebenswerk ist völlig umfangen von der heimatlichen Natur.

E. Br.

Ein Brahms-Denkmal in Thun

Infolge einer Strassenkorrektion musste letztes Jahr eine Reihe alter Gebäude in Thun abgebrochen werden, darunter auch das Haus, in dem der Komponist *Johannes Brahms*, dessen 100. Geburtstag am 7. Mai gefeiert wurde, die Sommermonate 1886—1888 in intensiver Tätigkeit verlebte. Aus dieser Situation heraus entstand in Thun ein